

Urlaub die Burg besucht hat, auf der er einst — von Konstanz aus — gelegen hat.

Man redet von dem und von jenem und dabei wandern die Augen des Offiziers nach dem blanken Messer des Pfarrers, das den gerauchten Speck in kunstgerechte Scheiben zerlegt — die dann — mit etwas Salz bestreut — und auf köstlich duftendes Bauernbrot gelegt, ihrer Bestimmung entgegengeführt werden.

Es gibt Menschen, die Gedanken lesen können. Ob der Herr Pfarrer ein solcher war, weiß ich nicht; obgleich wir im Verlauf der Geschichte noch erfahren werden, daß er über einen gewissen prophetischen Geist verfügte.

Jedenfalls: er redet sein Gegenüber an: Herr Major! Wenn ich Ihnen eine kleine Kostprobe anbieten dürfte? —

Und der Offizier nimmt mit verbindlichem Danke eine schön durchwachsene Speckscheibe, die als „Reiter“ auf einem Stück Brot gereicht wird, entgegen und verspeißt sie mit sichtlichem Behagen. — Dann verabschiedet er sich, um von der Station Zoller aus weiter zu reisen.

Der joviale Pfarrherr aber winkt den Hentsch heran und meint: „Wilhelm! jeß habe mer da Kriag verlora.

Und als der nicht begreifen will: „Ha, Narr! Wenn amol a Königlich Preußischer Major ama Baurahairle aus 'm Sack ischt — no ischt dr Kriag verlaura!“ —

Und ein halbes Jahr später hat er, — leider — recht behalten! —

Hof Rinderstein am Zoller

Im Hagen'schen Lagerbuch von 1543 findet man wiederholt einen Hof „Rinderstein“ am Zollerberg erwähnt, insbesondere ist in dem Bande der vom Hohenzollern selbst handelt, gesagt, daß die Untertanen von Wessingen verpflichtet seien, einen unterhalb des Schlosses gelegenen Baumgarten von ungefähr 12 Mannsmahd in der Fron zu heuen, zu öhnden und Heu und Öhnd in die „schur gen Rinderstain“ einzuführen. Während bei den auf Vorbergen gelegenen Burgen Achalm und Hohenkarpfen ähnliche Höfe noch erhalten sind, ist der Rindersteinhof längst verschwunden. Die Anlage dieser Siedlungen muß mit dem Burgbau erfolgt sein, um den für die Hofhaltung des Burgherrn nötigen landwirtschaftlichen Betrieb, für den in den Höhenburgen kein Platz war, wenigstens möglichst in der Nähe zu haben.

In unserem Heimatschrifttum ist über den Hof nur wenig zu finden. Stehle erwähnt den Namen in seinem „Hohenzollern“, die meisten Mitteilungen finden sich in den „Nachrichten über die königl. Stammburg Hohenzollern“, nach denen 1430 schon der Hofbrunnen auf dem Grat an dem Rinderstein genannt wird. Als 1667 der Öffnungstrakt für die Burg Hohenzollern mit Österreich abgeschlossen war, und die von dieser Seite nunmehr reichlich fließenden Geldmittel eine rege Bautätigkeit an der Burg gestatteten, wurden die zum Materialtransport verwendeten Esel in den Ställen des Rinderstein eingestellt. Kurz nachher wurden die Gebäude des Hofes wohl aus militärischen Gründen abgebrochen, und die verwendbaren Materialien zum Ausbau des „Höfle“ in Starzeln verwendet. Stellien, der vermutliche Verfasser der 1863 erschienenen, oben genannten Nachrichten schreibt, daß die Grundmauern und sonstige Spuren zu seiner Zeit noch oberhalb des Schießstandes nach der westlichen (Scharfack) Bastei der Burg zu sichtbar gewesen seien. Der Brunnen am Rinderstein war wohl infolge des Burgenbaus der 1850er Jahre damals schon versiegt. Nach frdl. Mitteilung des Herrn Forstmeisters Pfeiffer/Hechingen fanden sich bei den Aufforstungsarbeiten des Zollerberges in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts keine Spuren mehr; nach mehreren

Begehungen der Süd- und Westseite des Berges kam ich zum Schluß, daß der Garten unterhalb des früheren Pulvermagazins vielleicht die alte Hoffstätte sein könnte. Es ist möglich, daß der eine oder andere Leser dieser Zeilen eine Überlieferung kennt, die hier weiterhilft. Für entsprechende Mitteilungen an die Schriftleitung der „Zoller Heimat“ oder an mich selbst wäre ich im Interesse der Siedlungsforschung für unsere engere Heimat sehr dankbar.

Willy Baur.

Kleine Mitteilungen

Bruno Stehle †. In Tiergarten, wo er seit seiner Ausweisung aus dem Elsaß lebte, starb am 12. Februar der Geheime Regierungs- und Schulrat Dr. Bruno Stehle. Trotzdem er einen großen Teil seines Lebens fern dem Heimatländchen verbrachte, verdankt das hohenzollerische Schrifttum ihm eine Reihe liebenswürdiger Arbeiten. Sein letztes größeres Werk „Hohenzollern“ bleibt leider durch eine Reihe von Unvollkommenheiten hinter dem Vorbild — den württembergischen Oberamtsbeschreibungen — weit zurück. Eine eingehende Würdigung von Stehle behalten wir uns vor.

Maler Franz Ferdinand Dent (siehe Nr. 3 der Zoller-Heimat) ist am 11. August 1723 zu Kirchen-Hausen (Amt Engen) geboren. Eltern: Franz Ferdinand Dent, Maler, und Maria Agathe Labharthin. Er starb 1791 zu Hechingen, hochgeehrt von der Bürgerschaft. A. Kraus.

Zum Heimatbüchlein. Die Bemerkung über den höchsten Berg Hohenzollerns in Nr. 3 und der gerügte Fehler in meinem Heimatbüchlein veranlassen mich, auf einen zweiten Fehler aufmerksam zu machen, der sich dort eingeschlichen hat. Es wurde mir mitgeteilt, daß die erwähnte Susannaglocke in Kiler nicht mehr die alte Glocke ist, sondern daß sie eingeschmolzen und durch eine Stahlglocke ersetzt sei. Mir macht es zwar nichts aus, denn die alte klingt durch meine Kinderträume. Ich möchte aber wünschen, daß mein Büchlein so eifrig im Lande gekauft wird, daß bald eine Neuauflage möglich wird und ich die Fehler verbessern kann.

Dr. Flad, Bonn.

Nachweis des Heimatschrifttums

In diesem Abschnitt führen wir heimatsgeschichtliche Neuerscheinungen an, die in anderen Zeitungen, Zeitschriften oder in Buchform erschienen.

Die Herren von Ringingen von Carus, „Der Zoller“ unterm 29. Juni und 1., 10. und 24. Juli ff. 1931. Behandelt die bisher bekannt gewordenen Herren des Dorfes von 799-ca. 1400, besonders Eberhard mit dem Dreiringwappen und die Truchseffe von Ringingen 1342—91, den Abkömmlingen der Uracher Truchseffen.

Burladinger Mühlen von K. Lauchertzeitung unterm 16. Juni 31. Die jetzige Burladinger Mühle wurde 1564 zu einer schon bestehenden Felinschmiede von Thomas Felinschmied erbaut.

Festschrift des Musikvereins Burladingen anläßl. des 50-jährigen Jubiläums am 11.—13. Juli 1931, Verlag „Der Zoller“ mit Fliegerbild von Burladingen, Allgemeines (geschichtliches) von der Festgemeinde B. von Speidel-Pfister und aus der Kultur- und Kirchengeschichte Burladingens von Joh. Ad. Kraus und Vereinschronik.

Inneringen, Geschichtliches in „Lauchertzeitung“ vom 1. und 15. Mai 1931, mit sehr kritischer Besprechung am 17. Mai, wo die Ableitung des Ortsnamens von einem Ringwappen und des „Degenfeldes“ von einem gefundenen Degen und die jetzige Ausführung des Gammertinger Wappen abgelehnt wird.

Hörschwag-Hölstein von „r“ in „Der Zoller“ unterm 25. Nov. 1929. Der erste Name wird in stark mytologisierender Weise von Herche, der angeb. Gemahlin des Hunnenkönigs Ezel abgeleitet, ebenso Hölstein. Die Kritik ebendort unterm 29. Nov. erklärt nüchtern den Hölstein als hohlen Stein und Hörschwag nicht mit Weg zusammenhängend, sondern mit dem Wassernamen Wag, Wog. über die erste Silbe des Namens ist nichts gesagt.